

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Völsme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 119

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17

Halver

Mittwoch, den 23. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Kellamezeile 40 Pfg. — Jede Abgabebewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beibehaltung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild“

1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Mai. Die Engländer bei Monchy abgewiesen. — Bei Braye wurden starke französische Angriffe zurückgeschlagen. Der Feind büßt 8 Flugzeuge ein. — Angriffe der Feinde an der macedonischen Front bleiben erfolglos. — Die Italiener erleiden an der Monzofront eine schwere Niederlage. Die über den Monzo vorgedrungenen Truppenteile müssen unter schweren Verlusten über den Fluß zurück. —
21. Mai. An der Straße Arras—Cambrai werden die Engländer erneut abgeschlagen. — Die deutsche Stellung bei Braye wird durch Vorstoß deutscher Truppen verbessert. — Schwere Kämpfe in der Champagne. Die Feinde erleiden schwere Verluste, mit denen sie geringe örtliche Erfolge erkauft haben. Der Feind verliert 14 Flugzeuge. — Am Monzo setzen die Italiener ihre Sturmangriffe fort. Sie erlitten schwere Verluste und konnten keinerlei Boden gewinnen.

Die Mitschuldigen.

Von der um zwei Drittel ihres Landes erleichterten rumänischen Regierung dringt, seitdem sie in Jassy ihre Tage verbringen muß, nicht mehr allzuviel in die weitere Öffentlichkeit, aber soviel ist gewiß, daß der Sieg der russischen Revolution sie wie eine neue schwere Niederlage getroffen hat. Herr Bratianu, der sein Vaterland ins Unglück gestürzt hat, bleibt zwar stumm wie das Grab, allein Enthüllungen, die von anderen gut unterrichteten Männern stammen, sagen genug, um die ganze Trostlosigkeit der Lage und der Zukunftsaussichten des Königreiches erkennen zu lassen. General Giescu, der frühere Chef des Generalstabes auf der einen, und Dr. Valdiman, der langjährige rumänische Gesandte in Berlin auf der anderen Seite haben den Schleier von den Ereignissen im Juli vorigen Jahres so weit gelüftet, daß man den bis jetzt einigermaßen rätselhaft gebliebenen Zusammenhang des damaligen Geschehens mit hinreichender Deutlichkeit erkennen kann.

Die rumänische Kriegserklärung war den Mittelmächten, wie erinnerlich, durchaus nicht überraschend, aber doch früher gekommen, als man sie erwartet hatte; der unmittelbare Anlaß, mit dem sie begründet wurde, war direkt vom Baun gebrochen. Selbst die westlichen Verbündeten schienen von dem plötzlichen Entschluß der Nachthaber in Bukarest im ersten Augenblick geradezu verblüfft zu sein, und als der militärische Rückschlag in Siebenbürgen die fabelhafte Unüberlegtheit des ganzen Unternehmens außer Zweifel stellte, hatten sie es mit der materiellen Unterstützung des neuen Verbündeten durchaus nicht besonders eilig. Jetzt erfahren wir aus berufenem Munde, daß Rumänien in der Tat damals gegen eigene bessere Überzeugung gezwungen wurde, loszuschlagen, von Rußland natürlich, dessen Generalstab dem Feldzugsplane der rumänischen Heeresleitung nicht die geringste Beachtung schenkte und dessen politische Führung auf diese Weise die Stärke der Widerstandskraft der Mittelmächte einer letzten, einer entscheidenden Probe unterziehen wollte. Herr Stürmer, der damals in Petersburg die Geschäfte leitete, war entschlossen, für den Fall, daß

auch der Eintritt Rumäniens in den Krieg an der militärischen Gesamtlage nichts ändern sollte, daraus für Rußland die Folgerungen zu ziehen und in Friedensverhandlungen mit Deutschland einzutreten. Verhandlungen, die im letzten Augenblick noch mit Bulgarien geführt oder vorgetäuscht wurden, dienten dazu, die Rumänen vollends irrezuführen, so daß sie trotz des unfertigen Standes ihrer Kriegsvorbereitungen den Schritt taten, der ihnen von Petersburg her einfach unter Drohungen anbefohlen wurde. Bald mußten sie sehen, daß die Bulgaren der Sache der Mittelmächte treubleiben, sie verloren die Dobrudscha, sie wurden aus Siebenbürgen hinausgejagt, sie mußten die Walachei räumen und schließlich die Hauptstadt des Landes preisgeben — aber die zugesicherte russische Hilfe blieb im wesentlichen aus. Erst an der Sereth-Stellung wurden die Trümmer des rumänischen Heeres von russischen Divisionen aufgenommen, ohne daß damit an dem allgemeinen Zusammenbruch der Verhältnisse auch nur das geringste geändert werden konnte. Und nun kommt die schrecklichste aller Enttäuschungen: mit dem Sturz des Zarismus und seiner ganzen verbrecherischen Politik hat die Selbstauflösung Rumäniens vollends jeden Sinn und Verstand verloren. Sie war verlangt und geleistet worden im Dienste des russischen Imperialismus, der, wenn er Konstantinopel und die Meerengen erobern wollte, natürlich auch das Gebiet der unteren Donau zum mindesten mittelbar unter seine Herrschaft bringen mußte. Dafür sollte auch das größere Rumänien entstehen, wie das „größere“ Serbien und das „größere“ Italien ja schon längst auf dem überaus geduldeten Papier der Entente-Diplomatie gesichert waren. Das neue Rußland verzichtet aber in aller Form auf die türkische Hauptstadt, auf die Dardanellen, auf die Unterdrückung fremder Völker und auf die Verdrängung anderer Staaten — also kann es sich natürlich noch viel weniger für die Machtträume rumänischer Imperialisten einsetzen, die mit dem Blut und dem Wohlstand ihrer Bürger ein frevelhaftes Spiel getrieben haben. Der ganze Untergrund, auf dem Bratianu mit dem König Ferdinand ihre verräterische Politik aufgerichtet haben, ist schmachvoll in sich zusammengeklungen. Selbst im aller günstigsten Falle, wenn es ihnen gelingen sollte, den früheren Stand der Dinge wiederherzustellen, würde das Land seine selbstverschuldeten furchtbaren Verluste an Gut und Blut aus eigener Kraft wieder ausgleichen müssen, und keinerlei Vereinerung an fremdem Besitz würde ihm diese ungeheure Aufgabe auch nur um ein wenig erleichtern. Rumänien steht wirklich am Grabe seiner Hoffnungen.

Die Regierung des Landes weiß sich in dieser Lage vor dem berechtigten Zorn des Volkes nicht anders zu schützen, als indem sie — für eine ungewisse Zukunft — soziale und politische Reformen verspricht und zunächst einmal die Kammer aufgelöst hat. Die Klassen- und Klassenunterschiede sollen beseitigt und überhaupt die Zustände nach dem Muster der russischen Revolution umgestaltet werden. Damit wird man in Petersburg gewiß einverstanden sein. Aber die Mitschuld an dem rumänischen Verhängnis bleibt trotzdem nach wie vor bestehen: sie kann durch keinen Wandel der Geschichte mehr getilgt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Deutschenheute in den Vereinigten Staaten treibt seltsame Blüten. Nach einer New Yorker Meldung ist dort die Nachricht von der angeblichen Erschießung einer in Deutschland lebenden Amerikanerin Katharina Couch wegen Spionage verbreitet. Diese Meldung, die lediglich zu dem Zwecke verbreitet wird, gegen Deutschland Stimmung zu machen, ist frei erfunden.

+ Auf die Anfrage des Abgeordneten Haase (Königsberg) ist folgende schriftliche Antwort erteilt worden: Die im Hauptauschuß von dem Herrn Staatssekretär des auswärtigen Amtes am 1. Mai 1917 abgegebene Erklärung, daß den unabhängigen Sozialdemokraten wegen ihrer Zugehörigkeit zu dieser Fraktion die von ihnen beantragten Pässe zur Reise nach Stockholm nicht verweigert werden sollen, wird in vollem Umfange aufrechterhalten. Die Beteiligten werden sämtlich die Reiseerlaubnis erhalten, mit Ausnahme Herrn des Landtagsabgeordneten Hoffmann. Diesem wird aber der Paß nicht wegen seiner Zugehörigkeit zur Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten, sondern lediglich deshalb verweigert werden, weil er nach Mitteilung des Oberreichsanwalts in ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats verwickelt ist.

+ Im Verlaufe der Weltgeschichte ist bisher jede Nation hereingefallen, die so unmöglich war, sich mit England zu verbünden. Daß aber dem schwergeprüften, von England in den Krieg hineingestiegen belgischen Staate nun nach all seinen Leiden von England noch der Vorwurf gemacht wird, Belgien habe für die gemeinsamen Ziele der Entente nicht genug geleistet, zum mindesten leiste es nicht so viel wie England, ist doch wohl der Gipfelpunkt des englischen Egoismus! Die englische Wochenschrift „John Bull“ schreibt in einer ihrer letzten Nummern, es wäre doch eine starke Ungleichheit und Ungerechtigkeit, daß Großbritannien alle tauglichen Männer bis zum 41. Lebensjahre zu den Waffen einberufe, während Belgien alle verheirateten Männer von 35 Jahren, wenn sie in Munitionsfabriken arbeiteten, freilasse. Die Belgier würden doch wohl nicht umhin können zuzugeben, daß hierin eine starke Ungerechtigkeit liege. — Also Belgien hat für die Entente noch immer nicht genug geblutet und gelitten!

+ In einer Unterredung mit einem ungarischen Pressevertreter erklärte der Bayerische Ministerpräsident Herr v. Hertling, daß der Krieg im Herbst beendet sein werde. Unsere Lage ist ausgezeichnet. Wenn die Franzosen und Engländer die Folgerungen aus unserer Unbesiegbarkeit ziehen, ist nicht genau abzusehen, aber hoffentlich bringt der Herbst den Frieden. Unsere Marine erfüllt mehr als sie verspricht, mit den U-Boot-Erfolgen sind wir völlig zufrieden. Eine andere Frage ist, welche Wirkung die Versenkungen auf England haben. Dies können wir von hier nicht beurteilen. Die nächste Zukunft wird allenfalls Licht in diese Frage bringen. Sodann bezeichnete Graf Hertling die Hoffnungen der Feinde auf den deutschen Partikularismus als völlig chimerisch. Es existiere zwar ein gewisser deutscher Partikularismus, dieser werde jedoch niemals merkbare politische Folgen haben.

Die Erbinnen von Reichenbach

Roman von Leo Küster.

20 (Nachdruck verboten.)

„Sie übertreiben, nur um uns neugierig zu machen auf die Beweggründe dieser Sonderstellung“, bemerkte ein etwas älterer Herr, ein bereits höherer Regierungsbeamter, der sich noch nicht von den Freuden und der Ungeborgenheit des Junggesellenlebens loszureißen vermochte.

„Oh, über diesen jungen Weltverächter und Philosophen!“ lachte der Kavallerist, dem es endlich geglückt war, den Schluß seines Säbelskoppels zu ermöglichen, und der jetzt förmlich schloß unter dem Druck, den es auf seinen Wagen ausübte.

„Nun, meine Herren“, sagte Baron Hans lächelnd, „da Sie eine Erklärung provozieren, will ich Sie Ihnen auch nicht schuldig bleiben. Ich bin kein Freund der Oper auf der Bühne — vom Ballett will ich gar nicht weiter reden. Ich betrachte die Bühne als eine Repräsentantin des menschlichen Lebens und da will und fordere ich vor allem, daß mir durch die Schauspielerinnen auf derselben die so durchaus notwendige Illusion so viel als möglich gewahrt bleibe. Das ist indessen bei der Oper nicht der Fall.“

„Hah, Reichenbach, diese Idee ist in der Tat unbezahlbar!“ rief Graf Brigen. „Das muß ich meiner Excellenz erzählen — der fordert Sie sofort zu einer Disputation heraus.“

„Sie erklären also, Baron“, bemerkte Herr von Seeheimb, der Regierungsbeamte, „daß Sie einer ganzen Opernvorstellung beiwohnen würden, ohne auch nur einen Blick auf die Bühne zu werfen?“

„Ganz entschieden“, entgegnete Hans.

„Das wird ja eine famose Wette!“ rief Baron Rüdiger, der Kurassieroffizier.

„Jawohl, das gibt eine köstliche Wette!“ hieß es von allen Seiten.

„Ich wette niemals“, entgegnete gelassen Baron Hans. „Schade; gerade heute, um den neuen Stern unserer Oper zu bewundern“, meinte Herr von Seeheimb, „hätten wir dazu eine herrliche Gelegenheit gehabt, die Schalkfeld soll reizend sein.“

„Das ist sie auch“, sagte Graf Reppenfeld; „ich habe kaum je eine hübschere Erscheinung auf der Bühne gesehen.“

„Sie ist eine ganz eigentümliche Schönheit“, warf

Regierungsrat Seeheimb ein; „man muß sie gehört und gesehen haben, um von ihr bezaubert zu sein! — Thretwegen wünschte ich noch einmal zwanzig Jahre alt zu sein, um ihr meine feurigste Liebe entgegenzubringen!“

„Na, sie bleibt euch!“ — Wir werden ja sehen, wer vor ihren Augen Gnade finden wird; doch schwerer wirds euch werden, denn sie soll ebenso geistreich und reserviert im höchsten Grade sein, wie sie notorisch schön und stolz ist.“

„Wenn sie mir gefällt“, bemerkte der Offizier, „dann werde ich morgen bei ihr Visite machen — wie bei einer Fürstin; voller Ehrfurcht, gepaart mit schrankenlosem Enthusiasmus.“

„Wissen Sie denn, ob sie überhaupt empfängt?“ fragte unruhig Baron Hans.

„Ja, ha, ha!“ rief lachend Graf Brigen; „das kennen wir! — die Damen vom Theater müssen ebenso ihren Hofstaat haben wie eine Fürstin und oft genug leider liegen auch Fürsten zu ihren Füßen und müssen sich von diesen Schönen am Narrenseil herumziehen lassen.“

„Doch, meine Herren, es wird jetzt Zeit zur Oper“, erinnerte Baron Rüdiger. „Na, Reichenbach, kommen Sie mit? — Ich werde zählen, wie oft Sie nach der Bühne und speziell nach Schalkfeld blicken.“

„Was wird gegeben?“ fragte Hans.

„Lohengrin.“

„Ich richtig, ich hörte, das Haus sei schon gestern abend ausverkauft, und ich habe kein Billett.“

„Kommen Sie mit in die Loge des diplomatischen Korps“, entgegnete Graf Brigen, „es wird dort Platz genug sein, und da diese Loge am Proszenium befindlich, wird es Ihnen auch an einem Blick nicht fehlen. Baron, die Loge ist sehr tief.“

„Ich werde mitgehen“, sagte Hans von Reichenbach.

Drei Wagen hielten vor dem Hotel und wurden von der heiteren Gesellschaft bestiegen, um sie zum Opernhaus zu fahren. Nur einer derselben, der des jungen Grafen Reppenfeld, in welchem dieser erlaubte, froh, endlich allein zu sein, mit geschlossenen Augen sich zurückgelehnt hatte,

schlug einen anderen Weg ein und brachte den jungen, aber lebenswürdigen Greis nach seinem Palais.

XIII.

Hans von Reichenbach befand sich seit etwa einer Woche in München. Nachdem er vergeblich Edda auf dem Landhause am Rhein gesucht, dann in Wiesbaden von Herrn Schwind erfahren hatte, daß sie nach Schloß Reichenbach gereist sei, war auch er dorthin geeilt, kam

indessen auch da zu spät. Seine Mutter hatte dafür gesorgt, daß die „Gouvernante“ nicht länger daselbst verweilen, als ihr — der Frau von Reichenbach — für angemessen erschien. Was wollte Edda auch dort, da ihr Better Hans — man konnte ihr nicht sagen, wohin — vertriebt war?

Frau von Reichenbach und Edda waren sich bei dieser Gelegenheit ohne Maske gegenübergetreten, hatten ihre Kräfte gemessen und wurden sich ihrer gegenseitigen Stärke bewußt. Doch Edda Liebenstein mußte der Herrin auf Schloß Reichenbach weichen; nach einigen Stunden Aufenthalt dort reiste sie ab und am folgenden Tage erst kehrte Baron Hans zurück. Eddas Spur war ihm nun verloren, da das junge Mädchen selbstverständlich seiner Mutter keinerlei Aufschlüsse über ihr Reiseziel, noch den Zweck ihrer Reise gegeben hatte. Er forschte nach ihr in den benachbarten Städten, er kehrte wieder nach Wiesbaden zurück, doch nirgends konnte er über sie oder Mary auch nur die mindeste Auskunft erlangen. Die beiden Schwestern waren ihm verloren, gerade in einem Augenblick, wo er sich im Besitze der Beweise befand, mit deren Hilfe er ihren Widerstand brechen und sie zur Übernahme ihres Erbes veranlassen konnte.

Nur wenige Tage der Ruhe und Überlegung hatte Hans sich gegönnt, dann hatte er sich wieder aufgemacht, um erforderlichenfalls ganz Deutschland zum Aufsuchen von Edda und Mary zu durchstreifen. Vielleicht, so dachte er, möchte ein günstiger Zufall ihm zu Hilfe kommen, und sie — oder eine von ihnen — ihm eines Tages in den Weg führen. Vergeblich auch erließ er Aufrufe in mehreren der gelesesten Zeitungen als ein letztes Mittel.

Ermüdet von den erfolglosen Anstrengungen, beschloß er endlich, in München sich eine Zeitlang auszuruhen, wo er mehrere Bekannte hatte, deren einige der Leier ebenfalls in der zuvor geschilderten Hotelkette kennengelernt hat, nämlich den Grafen Reppenfeld und den Baron Rüdiger. Nach München ließ Hans sich alle zu Hause für ihn eingehenden Briefe nachschicken; doch wie viele deren auch kamen — nicht einer von Edda oder Mary Liebenstein befand sich darunter. Sein Gutsverwalter in Reichenbach hatte Befehl, falls eine der Schwestern sich dort blicken lassen sollte, sie um jeden Preis zum Weichen zu veranlassen, ihr einen Brief einzuhändigen, welchen Baron Hans ihm zu diesem Zweck zurückgelassen und dessen Inhalt vollständigen Aufschluß gab über alles Geschehene; außerdem war der Baron selbst unverzüglich telegraphisch zu benachrichtigen. Doch die Schwestern blieben verschollen. (Fortsetzung folgt.)

+ Die Einführung fleischloser Wochen sollte nach verschiedenen Blättermeldungen ein süddeutscher Minister angekündigt haben. Diese Nachricht ist nicht zutreffend. Es soll allerdings für den Fall der Wiedereinführung der Prostration eine Herabsetzung der jetzt gewährten Fleischmenge (ein Pfund pro Kopf und Woche) erfolgen. Wie hoch sich jedoch die Fleischrate dann stellen wird, darüber sind zurzeit noch Erwägungen im Gange. Jedenfalls steht noch in keiner Weise fest, wie sich die Fleischverteilung nach dem 15. August gestalten wird.

Belgien.

* Über die Zukunft Flanderns hat Generalgouverneur Frhr. v. Falkenhayn eine Abordnung des Rates von Flandern gegenüber bemerkenswerten Äußerungen getan. Der Generalgouverneur sagte u. a., daß er entschlossen sei, in den bewährten Bahnen seines Amtsvorgängers weitergehend den Rechten des flämischen Volkes auf seine eigene Muttersprache, auf selbständige Verwaltung Flanderns und auf freie eigene Entwicklung zur Geltung zu verhelfen. Der Generalgouverneur gab der festen Zuversicht Ausdruck, daß dieses Ziel erreicht werde und daß der Ausgang des Kampfes der Waffen das Errungene sicherstellen werde.

Portugal.

* Die Frage der Lebensmittelversorgung wird für die portugiesische Regierung immer ernster. Wie spanische Blätter berichten, kam es in letzter Zeit in Lissabon wiederholt zu Ausschreitungen der hungernden Volksmassen. Militär und Polizei mußten die Ordnung wiederherstellen. Ähnliche Vorkommnisse werden aus der Provinz gemeldet. Außer Lebensmitteln fehlen aber auch andere Artikel, so daß viele Fabriken und Werkstätten leer stillstehen müssen. Endlich scheint auch die Seetransportfrage unlösbar, weil England außerstande ist, seine diesbezüglichen Verpflichtungen zu halten. Kurz, die durch das deutsche U-Boot in Portugal geschaffene Lage ist außerordentlich beunruhigend und bietet einen düsteren Ausblick für die Zukunft.

Schweden.

* Einen Aufruf an alle internationalen Sozialisten erläßt der Ausschuß der Sozialisten Hollands und Scandinaviens, der in Stockholm eine allgemeine Konferenz vorbereitet. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß unbedingt der Versuch gemacht werden müsse, die sozialistische Internationale als einen Machtfaktor der Arbeiterkraft wiederherzustellen und durch sie die Fundamente eines allgemeinen Friedens auf der Grundlage der überlieferten Grundsätze unserer Kongresse zu schaffen. Es sollen Besprechungen mit den Vertretern der einzelnen Parteien der kriegführenden Länder stattfinden, um Möglichkeiten der Lösung der Friedensfrage erwägen zu können. Dazu soll Stockholm als dauernder Mittelpunkt dienen. Jede etwaige Beeinflussung von Seiten einer Regierung wird von vornherein ausgeschlossen. Zweck der Besprechungen ist, daß sich die Internationale wieder zusammenfindet. Dazu sollen alle Vertreter der eingeladenen Parteien beitragen helfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser hat dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Dr. Grafen v. Schwerin-Bdmk aus Anlaß seines 70. Geburtstages ein herzliches Glückwunschtelegramm übermittelt.

Wien, 21. Mai. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Czernin ist nach dreitägigem Besuche im deutschen Hauptquartier wieder hier eingetroffen.

Lugano, 21. Mai. Die italienischen Sozialisten haben keine Reiseerlaubnis zur Teilnahme an der Stockholmer Konferenz erhalten.

Lugano, 21. Mai. Die italienische sozialdemokratische Partei hat beschlossen, an den Stockholmer Konferenzen nicht teilzunehmen.

Amsterdam, 21. Mai. Der Zustand der englischen Maschinenarbeiter ist gestern durch Vermittlung der Regierung beigelegt worden.

Madrid, 21. Mai. Das Gerücht, daß die Protestnote Spaniens wegen der Versenkung des Dampfers „Patricio“ mit der Aufgabe der Neutralität drohe, ist völlig unbegründet. Es wird lediglich Entschädigung verlangt.

Washington, 21. Mai. Nach einer Neutermeldung hat Nicaragua die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Im Operationsabschnitt, bei Voos, Oppy und in breiter Front südlich der Scarpe war die Kampfschärfe der Artillerie tagüber lebhaft. Bei mehreren starken Vorstößen, die vormittags bei Bullecourt, später bei Croisilles einsetzten und völlig fehlschlagen, erlitten die Engländer blutige Verluste und büßten über 90 Gefangene ein.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Zwischen den Höhen des Chemin des Dames, an der Aisne nördlich von Reims und vom oberen Weste bis zum Suippetal entwickelten sich zeitweilig heftige Artilleriekämpfe. Südwestlich und südöstlich von Mauroy griffen die Franzosen im Laufe des Tages mehrmals unsere Höhenstellungen an. Die dort kämpfenden württembergischen Regimenter schlugen den Feind im Gegenstoß zurück und behielten über 150 Gefangene ein. Abends brach ein französischer Gegenstoß am Südhange des Boelberges nordöstlich von Moronvillers zusammen. Desfich der Maas lebte gestern das Feuer auf. Es kam dort zu kleinen Vorfeldgefechten, die uns Gefangene einbrachten.

Eine unserer Jagdstaffeln schoß in gleichzeitiger Angriff bei Bouvancourt (nordwestlich von Reims) 5 feindliche Fesselballons in Brand.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front

Zwischen Prespaee und Czerna, auf beiden Wardarufeln und an der Struma zeigte sich die feindliche Artillerie wieder tätiger als an den Vortagen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wieder 18000 Tonnen.

WTB Berlin, 22. Mai. (Amtlich) Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean: 18000 Netto-Registertonnen. Unter den Ladungen der versenkten Fahrzeuge befanden sich 10000 Tonnen Eisen nach Italien und Getreide nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Schwierigkeiten der Isonzo-Offensive.

TU Chiasso, 22. Mai. Die italienischen Tagesblätter fahren fort, die Schwierigkeiten aufzuzählen, mit denen die italienische Offensive am Isonzo zu kämpfen hat. Ein Hauptstück bildet dabei die angebliche Verschlebung österreichisch-ungarischer Truppen von der russischen an die italienische Front. Die Mailänder Italia schreibt: Hindenburg und von Arz sind völlig beruhigt über ein solches unter andern Umständen gefährliches Unterfangen. Sie wissen, daß der Kampf an einer andern Front vollständig ruht. Noch günstiger für die Mittelmächte ist die Lage in Asien, wo gleichfalls als Folge der Wirren in Rußland die russischen Heere in Mesopotamien und Persien ohne Hilfe von der Heimat gezwungen sind sich zurückzuziehen, zum schmerzlichen Bedauern ihrer Verbündeten.

lokales und Provinzielles.

Salver, 23. Mai.

1618 Ausfall in Prag: Beginn des Dreißigjährigen Krieges. — 1888 Geschichtsschreiber Leopold v. Ranke gest. — 1906 Dramatiker Henrik Ibsen gest. — 1915 Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu Italien. — 1916 Cumdiere nordwestlich Verbund von den Deutschen gestürzt. — Die österreichisch-ungarischen Truppen erobern das Banjerfort Campolongo (63 Geschütze).

□ Unerklärter Nahrungsmittelverbrauch. Die Zeit vor der neuen Ernte bringt erfahrungsgemäß besondere Schwierigkeiten bei der ausreichenden Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Lebensmitteln. In diesem Jahre werden die Schwierigkeiten verschärft durch das ungewöhnlich späte Frühjahr und die Schäden, die der besonders kalte Winter an den Vorräten hervorgerufen hat. In solcher Zeit ist es eine besonders dringliche Aufgabe aller Behörden, dafür zu sorgen, daß die Ernährung der minderbemittelten, schwerarbeitenden Bevölkerung nicht durch Überverpackung der Vorräte gestört wird. Um dies zu erreichen, muß vor allen Dingen der Schleichhandel, durch den noch immer große Mengen von Fleisch, Speck, Butter, Eiern und anderen Nahrungsmitteln der öffentlichen Verteilung entzogen und zahlungsunfähigen Kreisen zugeführt werden, auf das nachdrücklichste bekämpft werden. Auch dem übermäßigen Verbrauch von Nahrungsmitteln in Gastwirtschaften muß ebenso wie dem Überverbrauch der Selbstversorger mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen gewirkt werden. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat durch Rundschreiben an die Bundesregierungen erneut auf diese Notwendigkeiten hingewiesen. Diese Aufgaben zu erfüllen wird aber nur dann möglich sein, wenn die gesamte Bevölkerung und jeder einzelne verständnisvoll unter Hintanhaltung jedes selbsttätigen Interesses mitarbeitet. Die ausführenden Behörden müssen von einsichtigen Vertretern der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Männern sowohl wie Frauen, auf jede Weise unterstützt werden, damit die Mißstände rechtzeitig erkannt und zweckmäßig bekämpft werden können. In dieser ernsten entscheidungsvollen Zeit muß die Überzeugung Gemeingut aller Deutschen werden, daß jedes Pfund Butter, Speck oder Mehl, das sich ein zahlungsfähiger Käufer zu unrecht beschafft, einem Rüstungsarbeiter entzogen wird, der seine Kraft braucht, um unseren kämpfenden Brüdern die Waffen zu schmieden.

□ Schon die Brenneffeln! Von vielen Seiten ist erneut darauf hingewiesen worden, daß die Nessel ein vorzügliches Gemüße ist und in jungem Zustande auch als Viehfutter dienen kann. Dem gegenüber sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß, da der Pflanzenwuchs infolge der ungünstigen Witterung im allgemeinen in Deutschland sehr zurückgeblieben ist, eine derartige Ernte der jungen Nesseltriebe nicht empfehlenswert ist, weil dadurch die spätere Ernte der Nessel zwecks Verarbeitung als Faserpflanze beeinträchtigt werden würde. Es gibt eine große Anzahl wildwachsender Pflanzen, die in gleicher Weise als Gemüße verwertet werden können, wie z. B.: Schafgarbe, Walderdbeeren, Brombeerrinde usw. Die Brenneffeln brauchen wir dringend für unsere Kriegswirtschaft.

Westfälischer Provinzial-Landtag.

Der 58. Westfälische Provinzial-Landtag hielt gestern seine zweite und letzte Sitzung ab. Der Bericht über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung für das Geschäftsjahr 1915/16 wurde ohne Erörterung zur Kenntnis genommen. An Provinzialsteuern sind für 1917 7497 300 Mk. aufzubringen oder 1220 100 Mk. mehr als 1916. Das neue Steuerfoll wird voraussichtlich 47 Millionen Mark betragen. Durch Verwendung von Leberschlüssen, unter anderem von 757 512 Mk. der Landesbank, ist es möglich, den Steuerfoll wiederum auf 13,5 Prozent zu bemessen. Beschlossen wurde der Verkauf von Grundstücken an den preussischen Fiskus. Die Grundstücke in Größe von 23,7 Hektar liegen in den Gemeinden Eickelboon und Benninghausen und sind für den Kanal Hamm-Lippstadt und seine Nebenanlagen erforderlich. Der Kaufpreis beträgt 235 875 Mark. Der königliche Kommissar, Oberpräsident Prinz von Ratibor und Corvey, betonte in seiner Schlussansprache: Schwere Opfer wird die Zukunft noch fordern; wir wollen sie auf uns nehmen nicht mit Seufzen und Klagen, sondern freudig, durchdrungen von dem Bewußtsein: Was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland, dann werden wir die Kraft behalten und auch auf andere überströmen lassen können, ein jeder in seinem Kreise, in stolzer Ruhe auszuharren, bis mit Gottes gnädigem Beistand der Friede heranreift, der allein der Opfer würdig ist, der Friede, der unserem geliebten Vaterlande eine schöne und glückliche Zukunft sicher verbürgt.

Der Vorsitzende, Fürst zu Salm-Horstmar, brachte sodann das Kaiserhoch aus und entließ die Abgeordneten mit dem Wunsch, daß uns Gott eine gute Ernte beschicken möchte, um die Not unserer schwerarbeitenden Bevölkerung zu lindern.

An die Waldbesitzer!

Das Feldheer braucht ständig große Mengen Schnittholz. Vielen Sägewerken fehlt aber das nötige Rundholz. Hier läßt sich Hilfe schaffen, wenn die den Sägen am nächsten und bequemsten liegenden Schlage abgetrieben werden. Dieses Holz muß dann aber auch an die nächstgelegenen Sägen gelangen. Ebenso verhält es sich mit Gruben- und Verholzungsholz. Die Kriegsmittelstellen werden an die Waldbesitzer herantreten und ihnen die Forsten und die Werte bezeichnen, aus denen und zu denen vorzugsweise das Holz kommen muß.

* Ziehung 5. Klasse 235. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 21. Mai. 10 000 Mk. fielen auf Nr. 195 485 5000 Mk. auf Nr. 83 723 107 369 225 235 3000 Mk. auf Nr. 2087 5713 6610 15 404 16 825 17 757 19 417 28 820 30 388 47 606 50 873 50 920 56 489 58 533 73 767 81 794 98 305 112 136 114 806 122 900 127 935 136 269 136 499 158 445 164 778 165 630 179 362 179 434 190 839 194 495 196 989 197 871 208 619 210 213 214 952 228 080 233 743. Nachmittagsziehung. 40 000 Mk. auf Nr. 28 153 15 000 Mk. auf Nr. 177 457 10 000 Mk. auf Nr. 165 105 178 908 5000 Mk. auf Nr. 35 227 3000 Mk. auf Nr. 2657 12 957 13 041 17 900 24 980 39 685 53 125 65 940 66 983 74 023 75 915 97 045 103 769 104 897 110 331 113 538 120 754 122 468 133 722 147 334 150 181 151 101 153 789 154 205 159 337 163 051 170 775 171 846 184 095 194 151 197 715 198 475 202 186 204 762 208 642 215 316 219 221.

* Die Provinz Westfalen hat einen Umfang von 2 022 260 Hektar. Sie steht damit unter den preussischen Provinzen an zehnter Stelle. Einen geringeren Umfang haben nur die Provinzen Schleswig-Holstein und Hessen. Es entfallen auf die Regierungsbezirke Münster 725 520 ha., Minden 526 501 ha., Arnsberg 770 239 ha. Die Provinz hat 108 Städte (Rgbez. Münster 28, Minden 24, Arnsberg 51). Davon haben 3 (sämtlich im Regierungsbezirk Arnsberg) über 100 000 Einwohner. Zwischen 10 000 und 100 000 Einwohner haben 36 Städte (Rgbez. Münster 6, Minden 5, Arnsberg 25). Die übrigen 69 Städte (Rgbez. Münster 32, Minden 24, Arnsberg 23) haben weniger Einwohner. Es sind 1463 Landgemeinden vorhanden (Rgbez. Münster 246, Minden 458, Arnsberg 759). Davon haben 27 mehr als 10 000 Einwohner (Rgbez. Münster 9, Minden 1, Arnsberg 17). Ferner gibt es 22 Gutsbezirke (Rgbez. Minden 13, Arnsberg 9). Die Provinz ist eingeteilt in 53 Kreise (Rgbez. Münster 13, Minden 12, Arnsberg 28). Davon sind 15 Stadtkreise (Rgbez. Münster 3, Minden 2, Arnsberg 10). Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 hatte die Provinz 4 125 096 Einwohner. Unter den preussischen Provinzen stand sie damit an dritter Stelle. Mehr Einwohner hatten nur die Rheinprovinz und Schlesien.

Hamen, 21. Mai. Hier traf zum ersten Male ein bayerischer Schleppkahn mit 9000 Zentnern rumänischen Weizen ein. Er legte die 900 Km. lange Reise in 3 Wochen zurück.

Nah und fern.

□ Stiefelsohlen aus Feuerwehreinern. Der Landrat von Lüben in Schlesien hat angeordnet, daß die Feuerwehreimer aus Leder eingezogen und der Schuhverformung für die Bevölkerung zugeführt werden sollen.

□ Tolstoi's Gut als Nationaleigentum. Die russische Regierung will Jasnaja Poljana, das frühere Besitztum Leo Tolstoi's, ankaufen und zur Erinnerung an den Dichter dauernd als Nationaleigentum verwalten. Der Plan begegnet jedoch Schwierigkeiten, weil nach dem Tode Tolstoi's der Grund und Boden von Jasnaja Poljana größtenteils unter die Bauern verteilt wurde.

□ Der Staat im Staate. Nach Petersburger Meldungen der Pariser Blätter hat sich im russischen Kreis Schischelburg eine kleine unabhängige Bauernrepublik gebildet. Die Bauern ließen ihren Gutsbesitzern aus Petersburg kommen und setzten ihn gefangen. Das Komitee der Bauernrepublik erhebt Steuern und hat weite Landereien beschlagnahmt.

□ Bestrafter Götzendienst. Der bekannte russische Opernsänger Schaljapin ist, wie man in Frankreich erfährt, haben will, von den russischen Opernbühnen mit den großen Bann belegt worden, weil er vor Jahren einmal die russische Nationalhymne vor dem Zaren kniend gesungen haben soll. In Frankreich kniete man, nebenbei bemerkt, noch vor drei Monaten vor dem Zaren.

□ Raubmord an einer Greisin. Ein schweres Verbrechen ist in Berlin verübt worden. Die 73-jährige Schreibwarenhandlerin Therese Jähnichen wurde in ihrer Wohnung von einem noch unbekannten Mörder überfallen und erschlagen. Der Täter ist, nachdem er die Ladentasse ihres Inhalts beraubt und die ganze Wohnung nach Geld und Geldeswert durchsucht hatte, entflohen und unbemerkt entkommen.

□ Abnahme der Säuglingssterblichkeit. Nach der soeben bekanntgegebenen Statistik des Kaiserlichen Gesundheitsamtes weist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortwährend günstige Ziffern auf. Auf je 100 Lebendgeborene kamen Sterbefälle im ersten Lebensjahre vor im deutschen Osten mit 15 000 und mehr Einwohnern im Jahre 1913: 14,2; 1914: 15,5; 1915: 14,4; 1916: 13,3. Für die 26 deutschen Großstädte mit 200 000 Einwohnern und darüber stellten sich die Zahlen noch günstiger.

□ Die stillenden Mütter. Eine starke Zunahme des Selbstmordes bei den deutschen Müttern gehört zu den erschütternden Erscheinungen auf dem Gebiet der Gesundheitspflege und insbesondere der Volksernährung. Was den eindringlichen Ermahnungen der Ärzte in zehn Jahren nicht gelang, das hat der Krieg in kurzer Zeit zuwege gebracht. Der Prozentsatz der Mütter, die den Säugling wieder an der eigenen Brust aufziehen, ist heute so groß geworden, daß man fast sagen kann, der Stillwille und die Stillfähigkeit decke sich bei den Müttern auch in den Großstädten wieder mit der Stillfähigkeit. Das beweisen die Erfahrungen der großstädtischen Säuglingsfürsorgestellen.

□ Fettes Strandgut. An der oldenburgischen Küste gegenüber Spikeroog ist anscheinend ein Dampfer mit Butter und Fettwaren gesunken. Die Küstenwache bemerkte das Antreiben von Butterfässern und anderen Gefäßen, die auf Fettinhalt deuteten. Bald erschienen die Einwohner der nächsten Orte, um das seltene Strandgut zu bergen. Nachdem dies geschehen war, wurde die ordnungsgemäße Verteilung vorgenommen.

□ Zur Nachahmung empfohlen. In der schwedischen Kammer ist ein Gesetzesvorschlag gegen die Anwendung schwindelhafter Warenbezeichnungen im Lebensmittelhandel eingebracht worden. Worte wie Milch, Butter, Margarine, Honig u. a. dürfen nicht in irgendeiner Zusammensetzung für Ersatzmittel verwandt werden. Das Verbot gilt auch für Bezeichnungen in fremder Sprache und für Umschlagbilder, durch die ein falscher Eindruck über den Wert der Ware hervorgerufen werden soll.

□ Folgeschwere Explosion. In Osaka (Japan) ereignete sich, wie aus Tokio nach Stockholm gemeldet wurde, eine große Explosion, der 600 Personen — Tote und Verwundete — zum Opfer gefallen sein sollen. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen geschätzt.

Der Attentäter Dr. Adler vor Gericht.

Wien, 18. Mai.

Heute begann vor dem Ausnahmegericht der Prozess gegen den Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, Dr. Friedrich Adler. Die Anklage lautet auf Mordmord. Als Hauptzeugen sind geladen: Franz Freiherr v. Mehrntal, der bei dem am 21. Oktober v. J. im Hotel Weigl u. Schaden verübten Attentat der Tischnachbar des Grafen Stürgkh war und selbst durch einen Streifschuss verwundet wurde, und der Kellner Gustav Frummann, der den Attentäter festnahm. Außerdem sollen noch fünf andere Zeugen vernommen werden. Das Gutachten der medizinischen Fakultät über den Geisteszustand Adlers, dessen Verantwortlichkeit bejaht wird, ist sehr ausführlich; seine Verlesung dürfte anderthalb Stunden in Anspruch nehmen. In der Untersuchungshaft hat sich der Angeklagte mit einer größeren physikalisch-chemischen Arbeit beschäftigt, von der er behauptet, daß sie von größter Bedeutung sei.

Die Anklageschrift schildert im einzelnen den mörderischen Anschlag auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung und des rückhaltlosen Geständnisses der Beschuldigten, aus dessen Erklärung hervorgeht, daß er schon zu Beginn des Jahres 1915 mit dem Gedanken eines Attentats umging. Die Personen, gegen die es gerichtet werden sollte, wechselten im Laufe der Zeit. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1916 will Adler zur Ent-

scheidung gekommen sein, daß der österreichische Ministerpräsident den geeignetsten Gegenstand seines verbrecherischen Planes darstelle. Als Adler am 20. Oktober die Mitteilung erhielt, daß die Abhaltung einer für den 23. Oktober anberaumten Versammlung, deren Einberufung den bürgerlichen Parteien angehört, untersagt worden sei, hielt Adler, der als Urheber dieses Verbots den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh ansah, den Augenblick für gekommen.

Adler bezeichnet die Ermordung als eine Kundgebung, welche der Welt die österreichischen Zustände zeigen sollte und andererseits der sozialdemokratischen Partei ihre feige Haltung vor Augen führen sollte, da sie jede Bekämpfung dieser Ausnahmeverfügung der österreichischen Regierung unterlassen hatte. Die Anklageschrift kommt zu dem Schlusse, daß nicht nur politische Verblendung, sondern das Bewußtsein des persönlichen Zusammenbruchs Adlers, von dem sich infolge seiner leidenschaftlichen Angriffe gegen die Sozialdemokratie alle Parteiführer abgewandt hatten, seine auf die Gewalttat gerichteten Gedanken verdrängten haben.

Bunte Zeitung.

Kriegsorgen der Selbstmörder. Einen hübschen Scherz erzählt eine Prager Zeitung: Ein Lebensüberdrüssiger verschafft sich in einer Apotheke Squalid, um sich den Tod zu geben. Vergeblich wartet er bis zum nächsten

Morgen auf die Wirkung des „starken Giftes“. Dann läßt er die Reste des Giftstoffes prüfen, und es stellt sich heraus, daß es Kriegs-Squalid-Erlaß war. Da kauft er sich einen Strid und hängt sich am Fensterkreuz auf. Der Strid reißt jedoch: der war aus Papier. Das zweimalige Nüchtern des Selbstmordes betrachtet der Mann als einen Wink des Schicksals. Neue Lebenslust erfährt ihn. Er geht in eine Speisewirtschaft und läßt sich ein Gulasch geben. Zwei Stunden später war er tot.

Gegen die anonymen Briefschreiber. Der Breslauer Stello. Kommandierende General erklärt eine beachtenswerte Warnung gegen die anonymen Briefschreiber; es heißt darin u. a.: „In namenlosen Briefen erhobene Anschuldigungen charakterisieren sich als Ausfluß von Feigheit und gemeiner Gefinnung; sie werden hinfür keine andere Berücksichtigung mehr finden, als daß versucht wird, den Schreiber zu ermitteln, um gegebenenfalls seine Bestrafung herbeizuführen. Wer sich berufen fühlt, Mißstände aufzudecken, möge auch mit seinem Namen für seine Behauptungen eintreten.“

Roald Amundsen's Nordpolarexpedition. Das norwegische Storting bewilligte mit allen Stimmen gegen acht sozialdemokratische nach dem Vorschlag des Hausbankauschusses einen Kredit von 200 000 Kronen für Roald Amundsen's Nordpolarexpedition.

Erzeugerpreise für Obst.

Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind folgende Richtpreise für Obst je Pfund (0,50 Kilogr.) frei Verladeort festgesetzt worden:

Erdbeeren 1. Wahl	0,55 M.
do. 2. Wahl	0,30 „
Walderdbeeren	1,00 „
Johannisbeeren, weiße und rote	0,30 „
do. schwarze	0,40 „
Stachelbeeren, reif und unreif	0,30 „
Himbeeren	0,50 „
Blaubeeren	0,25 „
Preißelbeeren	0,35 „
Saure Kirschen	0,20 „
Süße Kirschen, weiche	0,25 „
do. große harte	0,35 „
Schattenmorellen	0,40 „
Glaskirschen	0,45 „
Reineclauden, große grüne	0,30 „
Pflaumen	0,25 „
Mirabellen	0,40 „
Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Muspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen, Brennzwetschen	0,10 „

Äpfel:

Gruppe 1 0,35 „
Hierin gehören: Weißer Winterkalvill, Cor' Drangen, Grafensteiner, Kanada-Renette, Abersleber Kalvill, Gelber Richard, Signe Kallisch, v. Zuccalmaglos, Renette, Anana-Renette, Gelber Bellefleur, Schöner von Boskoop, Landsberger Renette, Goldrenette von Blenheim, Coulans Renette.

Diese Früchte müssen aber, wenn sie zur Gruppe 1 gerechnet werden sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: Unvollständige Reife, starke Fusiklabiumflecke, starke Druckflecke, Wurmfäule, Stippflecke, Verkrüppelungen oder mißgestaltete Formen.

Gruppe 2 0,20 „

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Äpfel müssen aber gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe 3 0,08 „

Zu dieser Gruppe gehören: Alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel sowie Mostäpfel.

Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, so wie der Baum es gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag von 0,16 M. nicht übersteigen darf.

Birnen:

Gruppe 1 0,25 „

Diese Gruppe bilden: Gute Louise von Avanches, Köstliche von Charneu, Birne von Longre, Bosc's Flaschenbirne, Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Handenponte Butterbirne, Gellerts Butterbirne, Clapps Liebling, Diels Butterbirne, Vereins-Dechantsbirne.

Diese Birnen müssen aber, wenn sie zur Gruppe 1 gehören sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: Unvollständige Reife, starke Fusiklabiumflecke, starke Druckflecke, Wurmfäule, Stippflecke, Verkrüppelungen und mißgestaltete Formen.

Gruppe 2 0,12 „

Die Gruppe 2 umfaßt sämtliche Sorten Birnen, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Birnen müssen gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe 3 0,06 „

Hierher gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Fallbirnen sowie Mostbirnen.

Berlin, den 15. April 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Verwaltungsabteilung,
von Tilly.

Amt Halber.

Geräucherter Kalb.

In der Verkaufsstelle der Ww. Ernst Lausberg in Halber kommt geräucherter Kalb in 2 Preislagen zum Verkauf.

Halber, den 22. Mai 1917.

Der Amtmann.

Amt Halber.

Die Lebensmittelkarte von Ferdinand Niggemann ist verloren gegangen. Ihre Gültigkeit wird hiermit aufgehoben. Wer sie fortan benutzt, macht sich strafbar. Die Geschäftsinhaber werden aufgefordert, die Karte bei Vorlage anzuhalten und abzuliefern.

Dem Verlierer ist eine zweite Karte Nr. 1407 ausgestellt worden mit dem Vermerk „2. Ausfertigung.“

Halber, den 14. Mai 1917.

Der Amtmann.

Amt Halber.

Ware Nr. 2 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt für die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 24. Mai bis 31. Mai 1917 nach folgendem Plane:

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle
1—455	Konsumverein Halber, Kronprinzenstraße.
456—586	Ww. C. Lauer, Halber
587—750 u. 1501—1857	Ww. E. Lausberg, Halber
1858—2350	Ernst Neuser, Halber
801—1006	Wlth. Pirberg, Oberbrügge
1007—1150	Ww. D. Sager, Ehringhausen
1201—1265	Ww. Johann, Heesfeld
1266—1450	Konsumverein Deckinghausen.

b) Gemeinde	Verkaufsstelle
1—224	Schalksmühle
225—322	Konsumverein Schalksmühle
323—431	Gust. Krampe, „
432—550	Ww. Th. Reeswinkel, „
	Ww. R. Rutenbeck, „

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge an den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halber, den 21. Mai 1917.

Der Amtmann.

Amt Halber.

Ware Nr. 8 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt für die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 25. Mai bis 1. Juni 1917 nach folgendem Plane:

Lebensmittelkarten Nr.	Verkaufsstelle.
1—317	Konsumverein Halber, Berlinerstraße
318—435	Emil Dahlhaus, Halber
436—565	Th. Enneper, „
566—750 u. 1501—1728	Karl Jastenrath, „
1729—2021	Emil Herbepe, „
2022—2350	Carl Jsenburg, „
801—1109	Konsumverein Oberbrügge,
1010—1150	Wlth. Alberts, Ehringhausen
1201—1265	Paul Hüffer, Halber
1266—1450	Konsumverein Deckinghausen.

b) Gemeinde	Verkaufsstelle.
1—192	Ww. Charl. Kettling, Schalksmühle
193—375	Ww. August Menges, Dahlebrück
376—550	Konsumverein Schalksmühle.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge an den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halber, den 21. Mai 1917.

Der Amtmann.

Amtlicher Spargelverkauf.

Am Donnerstag, den 24. ds. Mts., gelangt von vormittags 9—11 Uhr in der Verkaufsstelle von Fritz Bangert in Halber, Frankfurterstraße, Spargel in 4 Preislagen zum Verkauf.

Halber, den 22. Mai 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines in Nehweg festgestellten Pockenfalles, welche Krankheit in Klagebach eingeschleppt worden ist, werden die Bewohner von Klagebach und Umgegend und Winkeln, soweit sie nicht bereits von dem Herrn Kreisarzt inzwischen geimpft worden sind, hiermit aufgefordert, sich freiwillig der Impfung zu unterziehen. Andernfalls dieselbe zwangsweise erfolgen muß.

Die Impfungen werden vorgenommen am Freitag, den 25. Mai 1917 nachmittags 1½ Uhr in Schalksmühle in der neuen Schule und am Samstag, den 26. Mai 1917 nachmittags 6½ Uhr in der Schule zu Winkeln.

Lüdenscheid, den 22. Mai 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Pocken mache ich erneut darauf aufmerksam, daß jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pocken, sowie jeder Fall einer Erkrankung, der den Verdacht der Pocken erweckt, unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde angezeigt werden muß. Als pockenverdächtige Erkrankung gelten auch Windpocken.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

der zugezogene Arzt,
der Haushaltungsvorstand,
jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
der Leichenschauer.

Jede Nichtbefolgung der vorstehenden Vorschriften wird streng bestraft.

Altena, den 21. Mai 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Amt Halber.

Pocken.

In Klagebach, Amt Lüdenscheid, ist ein Fall echter Pocken festgestellt worden. Die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen für diesen Fall sind angeordnet. — Es wäre indes nicht ausgeschlossen, daß sich die Seuche von bisher nicht bekannten Ansteckungsherden weiterverbreitet. Um dem vorzubeugen ist auf Freitag, den 25. d. M., nachmittags 1½ Uhr in der Hohenzollernschule in Schalksmühle ein Termin zur Schutzimpfung durch den königlichen Kreisarzt in Altena festgesetzt. Ich fordere die Bevölkerung der Gemeinde Schalksmühle auf, sich in ihrem eigenen Interesse impfen zu lassen.

Halber, den 22. Mai 1917.

Der Amtmann.

Alle Gartensamereien

und echter

Eckendorfer Runkel-Samen

sind zu haben im

Hansjahn Schalksmühle,

Inh: Ww. Ch. Kettling.

Wir suchen einige tüchtige accurate

Fallhammer Schmiede

für Hämmer von 300 bis 600 kg Bärgegewicht, sowie einige

Leute

als Hammerführer

für dauernde und lohnende Beschäftigung.

Märkisches Werk,

Halber, Hans Heide.

R. Wirths

Bahntechniker

Schalksmühle, Halberstr. 27.

Täglich zu sprechen.

Honorar sehr mäßig, nächtliche Bedienung ausgeschlossen.

Der Amtmann.

Eichen, Weißbuchen, Buchen, Erlen, Birken, Drechslerholz

kaufen

Gebrüder Dahlhaus, Stephansohl bei Brügge

Allgem. Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halber.

Unsere Kasse ist für Samstag, den 26. ds. Mts. nur bis

mittag 12 Uhr geöffnet.

Der Vorstand.

Donnerstag früh, den 24. Mai erhalte eine große Partie

Läufer-

schweine

(Nachmäster)

lasse dieselben durch Carl Benninghaus in Kierspe billig verkaufen.

Osk. Brunst, Barmen,